

## 66. Baltisches Historikertreffen in Göttingen, 25.–26. Mai 2013

Nach der Eröffnung des 66. Baltischen Historikertreffens durch den Vorsitzenden der Baltischen Historischen Kommission, Prof. Dr. Matthias Thumser, wurde die Tagung am Sonnabendvormittag traditionell durch **Neue Forschungen zur baltischen Geschichte** eingeleitet. **Meelis Friedenthal** (Universität Tartu) referierte über die *Onomatologie in frühneuzeitlichen philosophischen Disputationen*, **Gottfried Etzold** (Wolfenbüttel) berichtete über das Leben von *Johann Wilhelm von Krause. Ein Praktiker der Aufklärung im Livland des 18. Jahrhunderts* anhand von dessen „Erinnerungen“ und **Lars Fredrik Stöcker** (Universität Tallinn) rückte *Oppositionelle Netzwerke im Ostseeraum: Politische Kontakte zwischen Exil und Heimatland am Beispiel Estnischen SSR* in den Fokus der baltischen Zeitgeschichtsforschung.

Das zentrale Rahmenthema des Historikertreffens, das in diesem Jahr in Kooperation mit der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung durchgeführt wurde, lautete **„Livland und Preußen im Zeichen der Reformation“** und war Stefan Hartmann, Mitglied beider Kommissionen, zum 70. Geburtstag in Anerkennung seiner sechsbändigen Quellenedition „Herzog Albrecht von Preußen und Livland (1534–1570)“ gewidmet. In einem Grußwort hob am Sonnabendnachmittag die Botschafterin der Republik Estland, I. E. Dr. **Kaja Tael**, die langfristigen Folgen der Reformation für Estland und die Esten hervor. In das Rahmenthema leiteten **Arno Mentzel-Reuters** für die Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung und **Klaus Neitmann** für die Baltische Historische Kommission ein.

Die Folge der vier auf Livland bezogenen Vorträge eröffnete **Stefan Donecker** (Wien) mit einem methodischen Grundsatzreferat über *Die Reformation im städtischen Raum. „Spatial Turn“ und „Urban Anthropology“ als Anregungen für die livländische Reformationsgeschichte*. Ausgehend von der Beobachtung, dass auch in Livland die Reformation ein „urban event“ war, griff er das stadtsoziologische Erkenntnisinteresse an der kulturellen Bedeutung von Räumlichkeiten auf, um neue Fragen an bekannte Quellen zu stellen. Wie wollten gesellschaftliche Gruppen den städtischen Raum im Konfliktfall nach ihren Vorstellungen gestalten, mit welchen Praktiken suchten sie sich ihn als reformatorischen Raum anzueignen? Die lutherische Lehre hielt anfänglich nur in Privaträumen Einzug, aber bald fand die alltägliche religiöse Meinungsbildung auf den Straßen und in den Wirtshäusern statt, und in Riga war für sie endgültig mit der Disputation Andreas Knopkens in der Petri-Kirche im Juni 1522 der Schritt in den öffentlichen Raum vollzogen. Mit der stufenweise Übernahme von Kirchen und Klöstern erhoben die Protestanten ihren Anspruch auf Deutungshoheit, bekräftigten ihn mit den Mitteln des Glockenläutens, des Bildersturms, der Satire und Persiflage und gedachten dadurch den öffentlichen Raum symbolisch in Besitz zu nehmen. Die katholische Gegenseite wehrte sich mit Prozessionen und Bildsymbolen, wurde aber schließlich merklich in ihrer Bewegungsfreiheit eingeengt, so dass sie zum Rückzug in Klöster und Privathäuser gezwungen war.

**Juhan Kreem** (Tallinn) stellte in seinem Referat über *Die Religionsfrage in den livländischen Landtagsrezessen 1522–1559* heraus, dass diese fast ständig auf den Tagesordnungen der Landtage, der einzigen gesamtlivländischen Institution, erschien. Die Religion wurde, wie eine systematische Betrachtung der Landtagsrezesse zeigt, einerseits in Bündnisverträgen aufgegriffen, diese zielten vorrangig auf Frieden und Eintracht, betonten mit der Berufung auf die alten Privilegien bis zu einer Entscheidung des Reiches und des allgemeinen Konzils zwar den Status quo, aber ermöglichten mit der vagen Formel zugleich eine gewisse Flexibilität. Andererseits bemühten sich die Landtagsteilnehmer wiederholt um eine funktionierende Kirchenorganisation. So wurde vorgeschlagen, für die Städte einen gemeinsamen Superintendenten zu schaffen. Für das Erzstift Riga wurde 1546 eine gutdurchdachte Reformationsordnung entworfen. Die Landtagsbeschlüsse verlangten gottesfürchtige Pastoren, ohne damit Aussagen über den Inhalt ihrer Lehre zu verknüpfen, und beklagten den Mangel an ausreichend qualifiziertem Personal, so dass in den 1540er Jahren die Gründung einer Schule in Fellin erwogen wurde. Die livländische Diskussion wurde auch von der Reichspolitik beeinflusst. Einen ersten richtigen Reformationsbefehl beschloss der Landtag von 1558 mit seiner Forderung nach Abschaffung falscher

Lehren und Zeremonien und nach Ausarbeitung einer Kirchenordnung. In der Praxis ging allen dortigen Bemühungen um eine Einigung zum Trotz jedes Territorium in der Religionsfrage allein vor.

**Thomas Lange** (Hamburg) untersuchte in seinem Vortrag *Zwischen Allianz und Konfrontation. Die Reformation in Riga im Spannungsfeld zwischen der Stadt und ihren Herren*, wie die bedeutendste Stadt Livlands, die seit 1452 der Doppelherrschaft von Erzbischof von Riga und Deutschem Orden unterstand, schon 1522 zur Reformation überging und ihr geistliches Bekenntnis in der Folgezeit gegenüber den entgegenstehenden Bestrebungen seiner beiden Herren zu behaupten und durchzusetzen wusste. Die ersten reformatorischen Prediger Knopken und Tegetmeyer waren 1521/22 ohne Beteiligung des Domkapitels allein vom Rat berufen worden, und 1524/25 wurde von ihm der Konflikt mit Erzbischof und Domkapitel entscheidend verschärft, indem er den katholischen Gottesdienst in der Stadt einstellte, die geistlichen Bruderschaften auflöste und Kirchenbesitz einzog. Zur Abwehr des strikt antireformatorisch gesinnten Erzbischofs Johannes Blankenfeld unterstellte der Rat die Stadt 1525 allein dem Ordensmeister und suchte in der Folgezeit zur Behauptung ihrer konfessionellen und politischen Autonomie das Bündnis mit dem lutherischen Herzog Albrecht in Preußen. Während Ordensmeister Wolter von Plettenberg die Rigaer gewähren ließ, wollte Blankenfelds Nachfolger Thomas Schöning durch die Einschaltung von Kaiser und Reichskammergericht verlorengegangenen Boden zurückgewinnen, was die in Riga inzwischen gefestigte Reformation jedoch nicht mehr gefährden konnte.

In die wenig bekannte kleinstädtische Reformationsgeschichte führte **Inna Põltsam-Jürjo** (Tallinn) mit ihren Ausführungen *Über die Reformation in der livländischen Kleinstadt Neu-Pernau* ein. Unbehagen an der spätmittelalterlichen Papstkirche war in Neu-Pernau verbreitet, befördert durch die engen Beziehungen ihrer Bürger zur Handels- und Universitätsstadt Rostock und dortige kirchenkritische Lehrer, ohne in prinzipielle Kirchenfeindschaft umzuschlagen. 1505 wurde von Rat und Bürgerschaft die Gründung eines neuen Bettelordenskonventes in Pernau verhindert. Nach dem großen Stadtbrand 1524 wurde zur Beförderung des Wiederaufbaues im März 1525 die Verwaltung des beachtlichen kirchlichen Vermögens dem Rat unterstellt, da die Stadt selbst über keine Mittel verfügte. Der Bürgermeister Lynthem, der diese Maßnahme betrieb, blieb allerdings katholisch, und die katholischen Gottesdienste in der ausgebrannten St. Nikolai-Kirche dauerten noch an. Erst am 15. März 1526 drangen Bilderstürmer in sie ein und vollzogen den entscheidenden Schritt zur Reformation unter Übergang des Rates. Der Deutschordenskomtur zu Pernau griff im April 1526 ein, verlangte, nicht ohne Genehmigung des Ordens einen Prediger einzusetzen, und ließ die bisherige städtische Hierarchie unangetastet. Aber die Rückkehr zur alten Kirche wurde nicht vollzogen, jetzt kam der Aufbau eines evangelischen Kirchenwesens in Gang. Das Beispiel Neu-Pernau zeigt, dass der Kampf nicht nur um die Verkündigung des reinen Gotteswortes, sondern auch um politischen und rechtlichen Einfluss und um die Zuordnung des Kirchenvermögens ausgetragen wurde.

Den Abschluss der Tagung bildeten vier weitere Vorträge am Sonntagvormittag, die die Geschichte der Reformation in Preußen thematisierten: **Bernhart Jähnig** (Berlin), *Die Entstehung einer preussischen Landeskirche unter Herzog Albrecht* – **Dariusz Makilla** (Warszawa), *Die Kirchenordnungen Herzog Albrechts von Preußen* – **Jacek Wijaczka** (Toruń), *Herzog Albrecht und die Hexen. Hexenprozesse im reformierten Herzogtum Preußen 1525–1568* – **Marie-Luise Heckmann** (Potsdam), *Wehrhafte Reformation: das Kriegsbuch Herzog Albrechts*.